

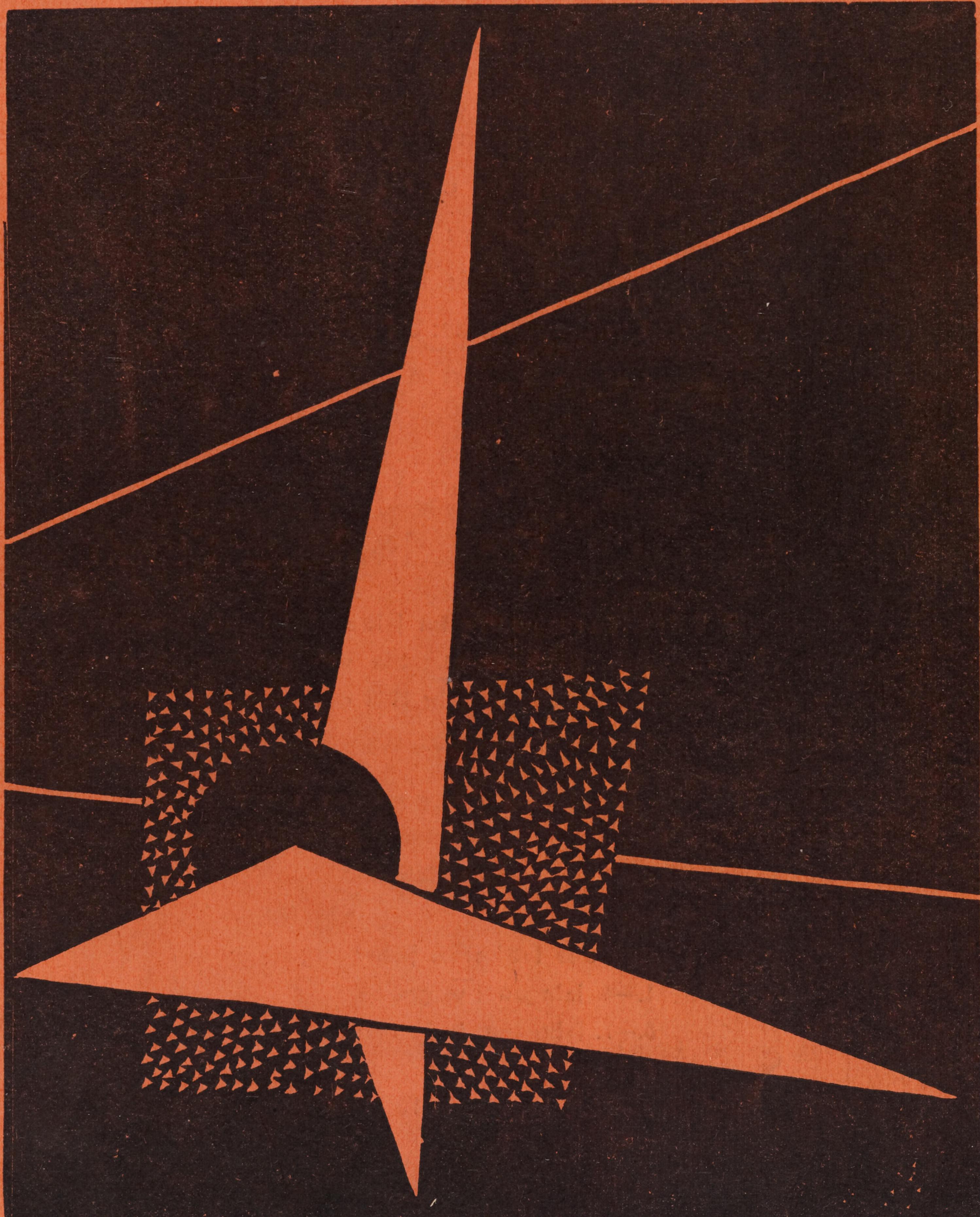
# DER STURM

MONATSSCHRIFT / HERAUSGEBER: HERWARTH WALDEN

16. JAHRGANG

BERLIN / MÄRZ 1925

3. HEFT



Oscar Nerlinger: Linoleumschnitt

# Zeitschrift Der Sturm

Herausgeber: HERWARTH WALDEN

15. Jahrgang 1925

Monatschrift

Jedes Heft 1 Mark 50 Pfennig

Jahrgang 1925: 12 Mark

Ein halbes Jahr: 8 Mark

Ein Vierteljahr: 4 Mark

## Die Jahrgänge der Zeitschrift Der Sturm

Die Zeitschrift Der Sturm wurde im Jahre 1910 durch Herwarth Walden als Wochenschrift begründet. Sie wurde später in eine Monatschrift umgewandelt. Nur im Jahr 1924 erschien sie als Vierteljahrschrift mit Monatsberichten.

Wer sich über die Entwicklung der gesamten neuen Kunst, der Dichtung, der Malerei, der Plastik unterrichten will, findet in den Jahrgängen des „Sturm“ das reichste Material.

### Preise der früheren Jahrgänge:

1.—4. Jahrgang: vergriffen

5.—7. Jahrgang: je 12 Mark

8. Jahrgang: vergriffen

9.—15. Jahrgang: je 12 Mark

# DER STURM

MONATSSCHRIFT / HERAUSGEBER: HERWARTH WALDEN

## Leben

Die Elfenkönigin liebt die Männer mit schwarzem Spitzbart. Die wirklichen Männer, die nicht in dem Land östlich von Asien leben, das seine Entdecker Märchenland genannt haben. Während diese Professoren mit Löckchenvollbärten jenes Land nur auf dem Wege der Berechnung erreichten, gelang es einem Knaben durch Herumirren, auf diesem Lande Fuß zu fassen. Der Fortschritt schreitet fort. Und wenn die Erde auch nicht das Märchenland, so hat doch das Märchenland die Erde entdeckt. Männer mit schwarzen Spitzbärten wirken immer geistig anregend. Durch die Erdströmung der Radiowellen, durch die Entdeckung der Relativität und durch die Verkehrsstürme der Großstädte fühlte sich die Elfenkönigin in ihrer Einsamkeit bedroht. Die kluge Frau baut vor, sie baute deshalb schleunigst ab und begann unverzüglich mit dem Wiederaufbau. Die Männer mit schwarzen Spitzbärten wollen sicher für ihr Geld das haben, was man für Geld verlangen kann. Nämlich Kultur. Der Knabe fand sich als Sohn der Kultur daher auch gut im Märchenland zurecht. Er hätte nicht einmal seinen Hund mitnehmen brauchen, der durch Ausübung der Schlagkraft zu einem tierischen Beispiel menschlicher Treue heraufkultiviert worden war. Aber auch die professoralen Eigenschaften hatten sich in jenem Knaben relativ entwickelt. Und da er ein kluger Knabe war, fiel ihm, abgesehen von der Kultur, einiges auf, was die Märchenbücher nicht enthielten, die man auf der sonstigen Erde Wissenschaft zu nennen gewohnt ist. Zwar hatte er viel von der Elfenkönigin gelesen. Nur berührte es ihn gleichsam merkwürdig, daß ihm die Existenz von Elfenprinzessinnen völlig vorenthalten war. Ganz wie bei unsereins, dachte der Knabe, denn er war klug

und konnte denken. Zu einer Königin gehören relativ Prinzessinnen, wenn auch positiv kein Elfenkönig aufzutreiben ist. Die Elfenkönigin betrachtete den Knaben relativ uninteressiert, weil der schwarze Spitzbart in einem Stadium der Vorentwicklung sich befand, der keine endlichen Schlüsse auf die positive Gestaltung ermöglichte. Da Sie noch sehr jung sind, werde ich Sie mit meiner Prinzessin, der Tochter, bekanntmachen. Der Knabe war durchaus damit einverstanden, da er noch sehr jung war und keinen Sinn für die Entwicklung von schwarzen Spitzbärten, wenigstens bei Elfenköniginnen, besaß. Prinzessin, hier stelle ich dir einen Knaben vor. Die Elfenkönigin konnte sich nichts mehr ohne Vorstellung vorstellen, weil sie sich eben für den Wiederaufbau interessierte. Die Prinzessin blickte auf den Knaben, indem sie den Kopf in ihre Arme senkte. Wenn du einen Schoß hättest, würde ich mich auf deinen Schoß setzen. Aber du bist noch klein, und deshalb sehe ich dich nur mit meinen Armen an. Ich habe nicht gewußt, daß Arme blicken können. Aber deine Arme, Prinzessin, sind halbgeöffnete Augen, die suchen. Du sollst nie in meine Augen sehen, Knabe, denn in meinen Augen wohnt der Schalk. Der Schalk wird mir nichts tun, Prinzessin, denn ich habe meinen treuen Hund bei mir. Der Schalk wird dir sehr weh tun, Knabe, denn er hat keine Seele. Die Seele, Prinzessin, ist eine geschichtliche Bewohnerin des Märchenlandes deiner Frau Mutter und ist bei uns durch die politische Polizei längst ausgewiesen. Der Knabe war sehr stolz, daß er das mit der Frau Mutter sagen konnte, denn er war der Sohn eines Professors und wußte daher im Seelenleben Bescheid. Der Hund hingegen blickte gleichsam treuherzig, wenn auch nicht treuseelisch

auf die beiden, die sich einer so vorzüglichen Ausdrucksweise befleißigten. Mein Schalk tut weh, Knabe. Ich habe keine Angst, Prinzessin, mein Vater hat sogar den Siegfried übersetzt. Und der hatte nicht einmal vor den Filmtheatern Angst. Knaben sind klein und ohne Spitzbärte, darum haben sie keine Angst. Nun wollen wir lieber spielen, Prinzessin. Du tust mir weh, wenn du meine Arme anfaßt. Ich bin kein Schalk, Prinzessin, und ich kann dir deshalb nicht weh tun. Da öffnete die Prinzessin ihre beiden Augen, und ein Leuchten flammte auf über den Erdball, daß die Männer mit den Spitzbärten es gar kein Spiel mehr fanden. Aber der Schalk sitzt gar nicht in deinen Augen, Prinzessin, deine Augen sind zwei braune Weiher, über die der Mond lächelt. Du bist ein Knabe. Deine Augen, Prinzessin, sind zwei Arme, die sich schließen. Du bist ein dunimer Knabe. Ich aber, Prinzessin, will dich in den Himmel heben oder du mußt mich in meinem Wald besuchen, der dunkel ist. Da blickte die Prinzessin auf, daß der Erdball bis an den Himmel sprang und sich gar nicht wieder zurückfinden konnte. Dann zog sie sich ihre Schuhe aus. Und auch ihre Strümpfe. Denn der Wiederaufbau im Märchenland hatte schon eine beträchtliche Höhe erreicht. Deine Beine, Prinzessin, sind zwei Arme, die sich schließen: ich werde dich in den Himmel heben oder du mußt mich in meiner Ebene besuchen, die hell ist. Dann will ich dich lieber in deinem Wald besuchen. Der Hund blickte treuherzig um sich und schwärzte aus. Da zog der Knabe die Prinzessin auf seinen Schoß und drückte seinen Mund auf ihre Beine, die sich schlossen. Der Schalk aber sprang dem Knaben zwischen die geöffneten Lippen. Schnell schloß der Knabe den Mund, und die Prinzessin hatte das Nachsehen. Aber ihre Augen lächelten. Der Knabe bekam zwar noch immer keinen Spitzbart, aber er barg die Prinzessin in sich, und da sie nicht gestorben sind, leben sie heute noch.

Man ist zur Zeit damit beschäftigt, entsprechend große Fernrohre zu konstruieren, um das Märchenland demnächst für Menschenäugen sichtbar zu machen. Theoretisch und relativ ist die Konstruktion bereits gelückt.

Herwarth Walden

## UNFEIG EINE NEUN-RUNEN-FUGE

### REIZUNGEN

Regierungen turnen nett  
tritt nie Regierungen in  
tritt in Regungen in Turnriegen  
Einer tut neu  
ein Neuer tutet  
ein Tuer turnt  
ein Tuter regiert  
ein Feiner ferzt  
Regie  
regnet Geifer  
Einer eifert Gitter  
ein Guter eitert Neger  
Einer tuntet  
ein Tinter retirierte  
Einer triezt Tiere  
ein Tier ruft: Zigeuner!  
Einer grunzt feige Neuerungen  
tritt ein  
tritt nie in Regiere  
Gierzeiten nieten  
Zeiterer nieten Tute  
enten Geniete  
zeitite  
zu tun  
zu nutzen  
zu fingern  
greifen in Feuer  
zerfingern  
zerteigen.

\*

### REIZ

Netter reiten Zinnritter zur Gruft ein.

\*

### ZURUF

Futuri regt euer FUTUR  
Tuff trug Unzen Unreife  
uzt Ungute  
uzt Nunzen  
entnutzt euer Gut  
nutzt Guten  
entgiftet Euer  
entgeizt  
zeugt einig Gefreite  
freie Reger  
Reiger  
Freie  
Freuer  
Futuri

Zeuger  
ZEIGER gen Reif  
zeugt Zeit  
tingt innen nur futur  
entneint  
einet  
geeint in UR  
getreu entgrenzt  
in Tief erneut  
nie Teige  
Zinnen eurer Zeit.

\*

## EFFRÉNÉ

Reuter reizt Terrinentunten  
Riegen finten  
Eggen runzen  
runz  
terunz  
tefitt  
fette Ziegen futtern rinn  
ritte Reue gegen Zeiger  
rennten Zeiger gegen Reue  
turte  
turte  
Tintenfunzen  
einzig Zentnerinnen uzen  
Tunten uzen  
Reuterriegen runtertreten  
Runze rettet Tigerzungen  
Teigerinnen  
tiefe Tienen  
Teige rinnen  
Tiefe teufen  
Terzen finten  
Finte  
Terz  
Terzett  
zeireu.

\*

## FÉRIN

Teige Tunten zeigen Gier  
neunzig Teige runtertreten  
Geier zerren Tuntentitten  
Geier futtern Eier rein  
eine Zeitung geifert gegen Treue  
Geiergier erneuert Unzeug  
Feige zeugen Unterzeug  
feige Geier unterzeugen feine Freie  
erze!

\*

## EIN RUNENRENNEN

Reigen  
Geiger  
Geigerin  
Zeiger neigen Zeigerinnen  
Zeit gerinnt in Geierfirnen  
Reuter reizt Zigeunerenten  
Geier rennen  
Ritter rennen  
Ziegen rennen  
Neffen rennen  
Zeiger rennen  
Geiger rennen  
Tiger rennen  
Enten rennen  
Eier rennen  
Tunten rennen unter Eier  
Rennreiter rennen in Freier rein  
Tintenregen  
Riegen rennen  
Tinten rinnen  
Fett gerinnt in Tienen innen  
Ringe feiern Feuerregen  
Feuerzungen greifen Uferriffe  
Netze treffen Ungeziefer  
ein Rennreiter trifft ein  
trieft  
ein Renntier rennt  
einen Rentner zertreten  
ein Reuter rennt  
ein Zeuge erfriert unter Feuerrunen  
Feuerungen regnen Ringe  
ein Unzeuge zur Zeitung rennt  
Neger rennen nie in Tintenregen  
geringe Engen genieren  
Renner rennen in Terrinen  
Regen in Terrinen rinnt  
Zierregen rinnt in Enteneier  
in Zeitungen rinnt Feuer gerner  
Nieren gerinnen  
in Regierungen gerinnen Neuerungen  
in Erneuerungen regieren Riegen  
in ERINNERUNGEN genieren Zentnerinnen  
Entenreize in Geiereiern genieren Ziegen  
in Unterzeugen regiert Ungeziefer  
tiefer teufen  
tiefer netten  
tiefer uzen  
Tinten gerinnen  
Tunten genieren Unter-Geier-Eier  
Reiter nielen Firze fertig

### Getier

getigert reizen Ziegen Zigeuner  
ritte Reue gegen Finten  
ritten Ziegen gen Unterzeug in Erinnerung  
teurer Eier einer freien Feier  
Ferien uzen Gierige  
Neune runter teufen  
eifrig neunen  
Eifer neunzig in Finten  
fertiger Eifer in Ziegeneiern  
Nie gerinnt GENIE in Geierfirnen.

\*

Neue Runungen in einiger Zeit.

Otto Nebel

## Gedichte

### Meermorgen

Der Morgenstern steigt aus dem Meer  
Die Röte des Fleisches krönt sein Haupt  
Die Glieder schillern im Lade der Strahlen  
Gereckt sind die Glieder über der Erde  
Das Auge lächelt gesenkt über dem Schoß  
Die harte Hand preßt das Sternkreuz in das Herz  
Die glühende Scham gießt sich in den Tag

### Meermittag

Das Meer gebärt die Insel in der Mittagsonne  
Auf einsamer Insel ruht das Kind  
In einsamem Kind leuchtet das Herz  
Das Herz ist erschlossen  
Aufgetan ist das Siegel des einsamen Buches  
Du liest das Wort  
Das Feuerzeichen trifft dich mit dem Blitz  
Und  
Du erstirbst in dir

### Abenddämmerung

Du willst die Welt  
Die dunkle Kammer stürzt  
Die Welt will dich  
Die Spiegelwände kreisen schneiden Kreise  
Du fühlst die Welt  
Die Menschenseelen schauen Scham  
Die Welt fühlt dich  
Die Lüge lächelt liebeleere Sanfte  
Das Kreuzrad dreht  
Die Körper schreien

Inmitten blüht die Lichtblume kelchverhüllt  
In Kelchesmitte schlägt der Samentropfen unerweckt  
Und eine Stimme singt das Wiegenlied das Wiegenliebeslied das Liebeslebenslied  
Auf allem Leide wiegt das linde Lied

### Die wunde Erde

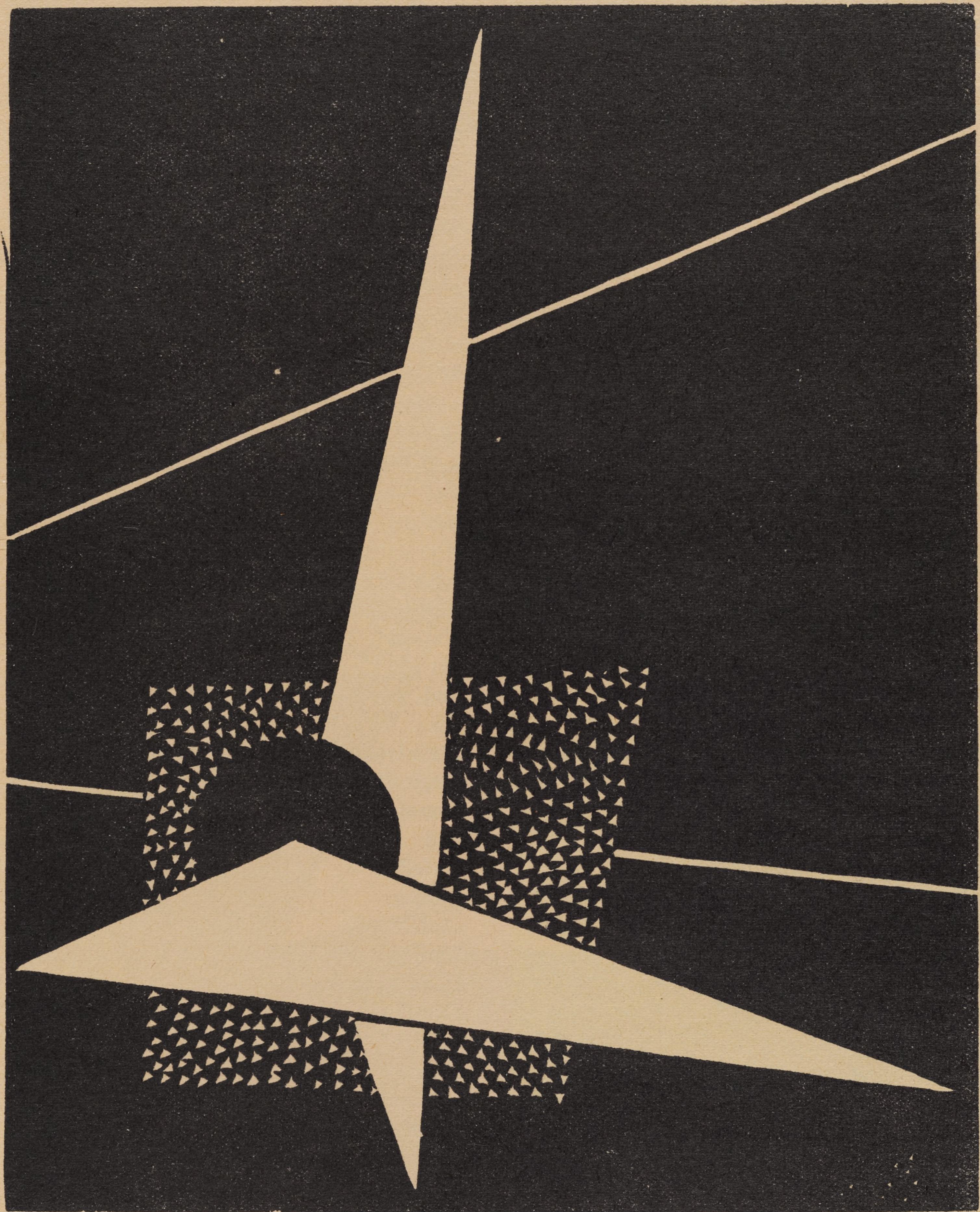
Die Erdenwunde blutet Tropfen über Tropfen  
Bluttropfen fallen in die Nacht  
Die Sternentränen leuchten glühend über dem erstarnten Mond  
Du fährst im Nachen deines Herzens  
Und du weinst  
Hilflos siehst du den Hilflosen zu  
Du bohrst den Schmerz in dich  
Und deine Hände schöpfen aus dem Licht der Höhe  
Du streust Lichtsaat Lichtblumen Lichtfrüchte  
Deine Hände brennen  
Deine Füße brennen  
Schräg sinkt das Segel in den Brand der Tiefe  
Und du weinst

### Sehnsucht

Ein Vogel fliegt zur Himmelsmitte die Welten lang und ruft  
Sein Rufen klagt  
Ein Ton ohn Unterlaß klagt Weh  
Die Klage tränt in alle Welten fern herab  
Aus Menschenbluten taucht der Vogel glühend auf  
Er nährt sich an den Brüsten der Erdmutter groß  
Das Liebeblut gießt in das Herz des Tiers  
Die Flügel spreiten über Sternenkreisen mildes Licht  
Die armen Menschen irren ruhelos  
Das ferne Flügelrauschen rauscht ein Schlaflied tief  
Das Meer umarmt die wüste Insel

Aus dem Schoß des Lichts hebt eine zarte Blume zartes Angesicht  
Der Mensch verliert den Menschen  
Menschen suchen sich im Traum  
Vergebens gibt der Mensch sich hin  
Kein Mensch vergibt die Schuld dem Menschen  
Einsam stirbt der Mensch

Lothar Schreyer



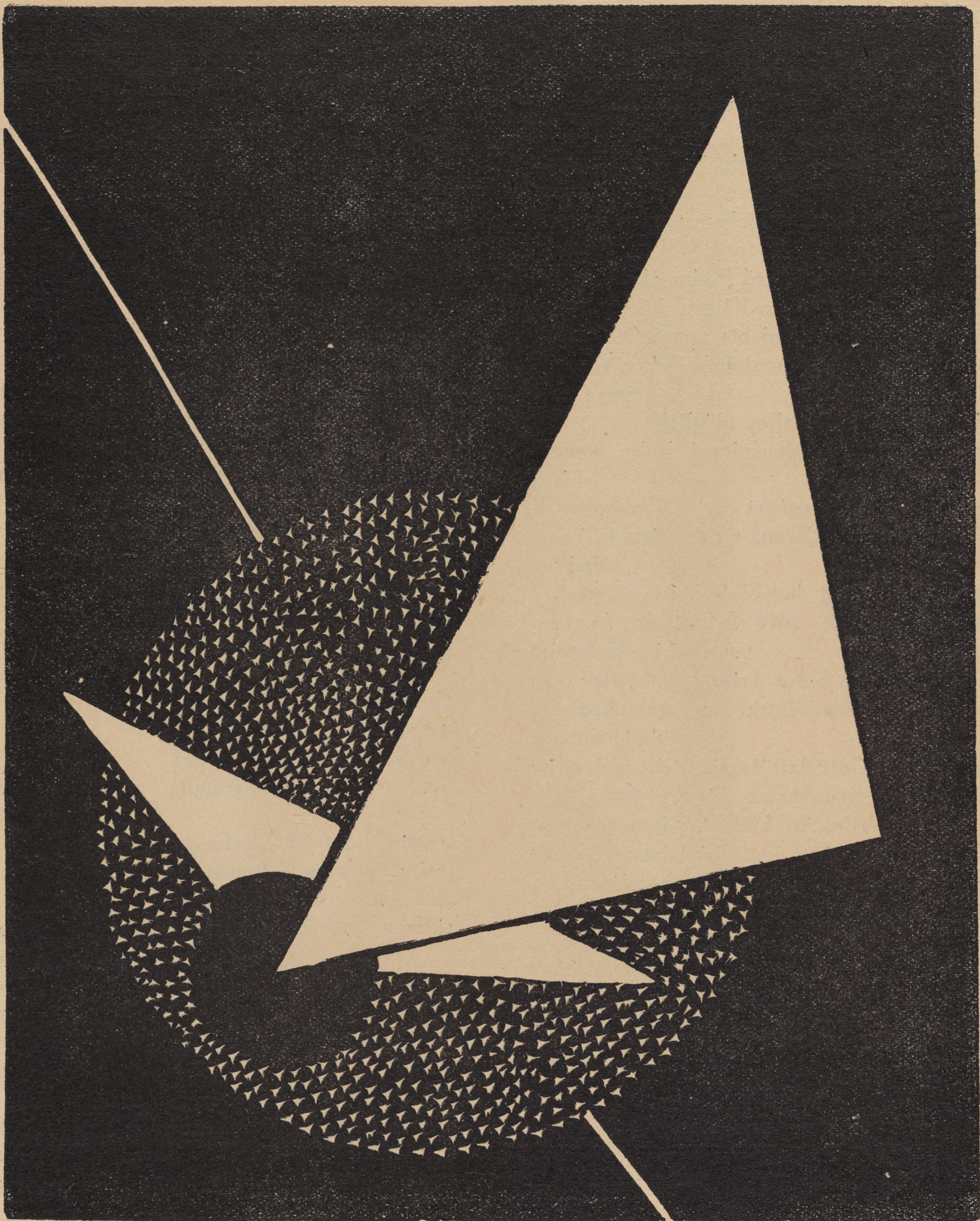
Oscar Nerlinger: Linoleumschnitt / Vom Stock gedruckt

## Marschbefreiung

Rußland gewidmet  
Ton glockt Zerspalten  
Zerreissen  
Zermorschen  
blühauf  
weht Tönen  
Glockton gerädert  
roll  
wirbelhinab hoch  
gesteift  
nackengeworfen  
stößt Fahne  
Blutfahne  
den Ton  
Rollton  
die Faust  
knattert der Ruf  
Blutenruf rollt  
Blutkuß die Welt  
Ruffaust  
der Ton  
und  
rollen  
und  
Sterntrummel Blutkuß voran  
Schwebknochen  
gegeißelt  
tanzschrill voran  
brockengekrückt  
rolltönen die Schar  
Sterntrummel Blutkuß voran  
und  
sehnen  
verwimmelt  
und  
tränen  
ahnzerr verwahnt  
und  
wachsen  
ahnen  
strecken  
tonklirr die Fahnen  
Sterntrummel voran  
wirrtanz geworfen  
geschädelt  
geschrien  
schweben die Füße  
Stirnsterne geflackt  
fließen und tönen

tanzen und scharen  
Sterntrummel Blutkuß voran  
Urkraft geworfen  
packt Kraften  
brüll  
sprengen die Fäuste  
ächzen  
und  
bäumen  
und  
brechen  
Sturmschrei  
Sternbahn voran  
reißen sich Köpfe  
Wurf  
reißen sich Brüste  
Wurf  
armen sich Kuß  
Einsblut  
und Du  
und Du  
Sprung  
Sterntrummel Blutkuß voran  
feuerfahn Sturm  
Kolben und Rad  
stampf  
Du  
und  
Du  
Sterntrummel Blutkuß voran  
einsrollt die Schar  
Sturmsang gerollt  
und  
sprießen  
klingen  
säulen  
Tanzblut die Wirbel  
Rädergehack  
Flügel  
und  
rötten  
spitzen  
einen  
Sterntrummel Blutkuß voran  
scharschweifend entschwebt  
rollt Erde  
zerloht  
Sterntrummel Blutkuß voran  
entschwebt  
Sterntrummel  
voran

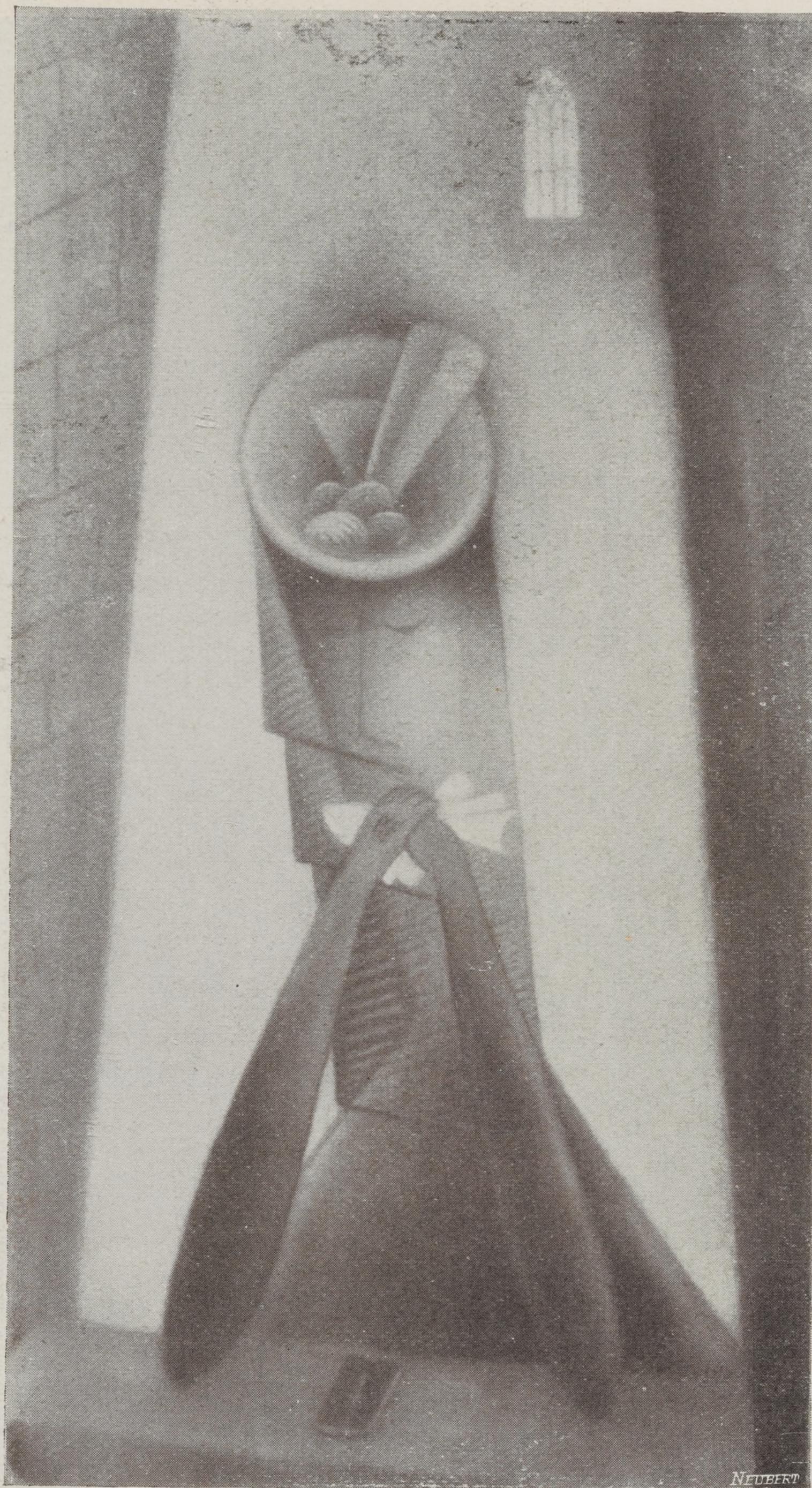
Kurt Liebmann



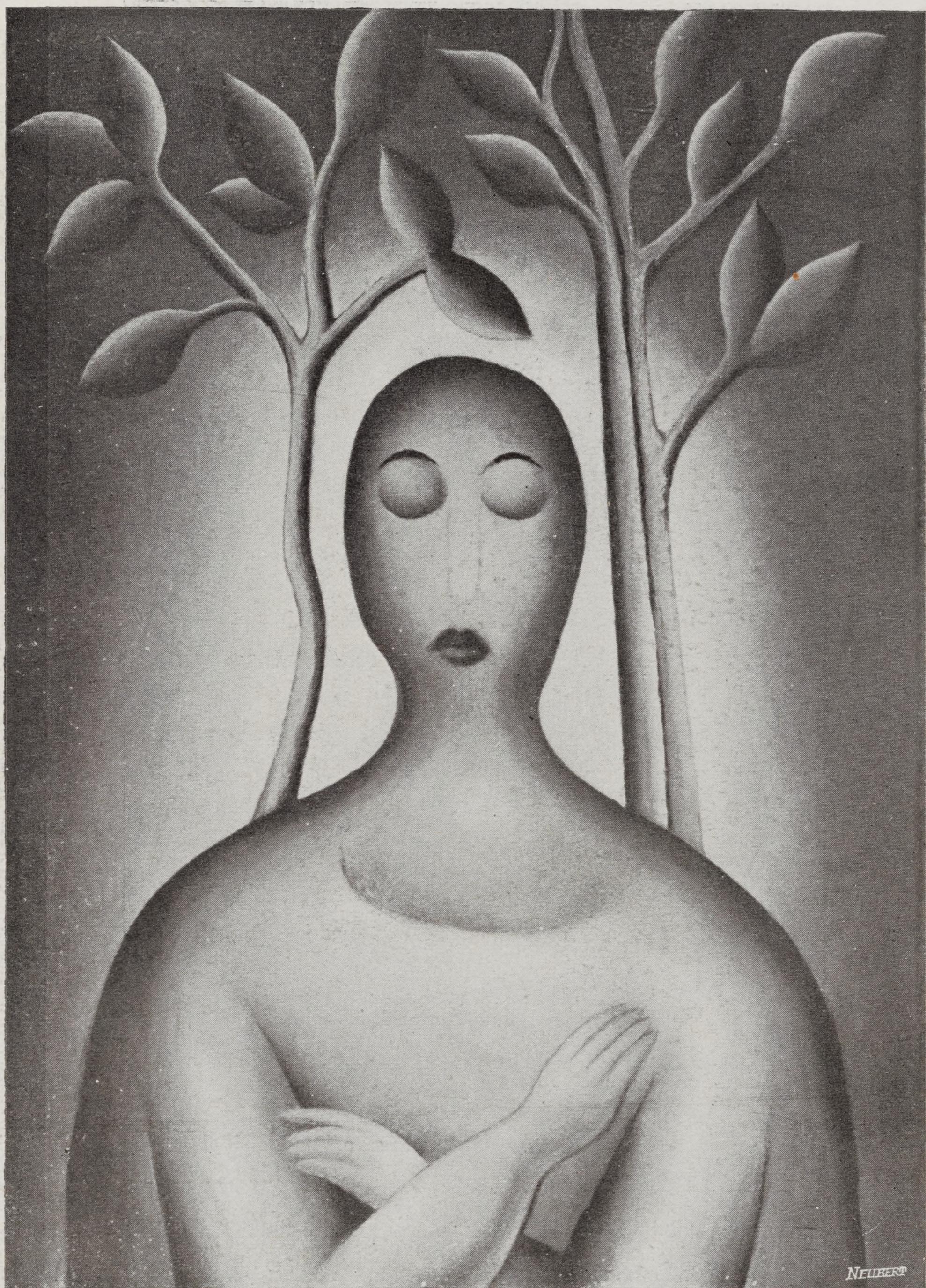
Oscar Nerlinger: Linoleumschnitt / Vom Stock gedruckt

# Mein Haus ist ein Bethaus

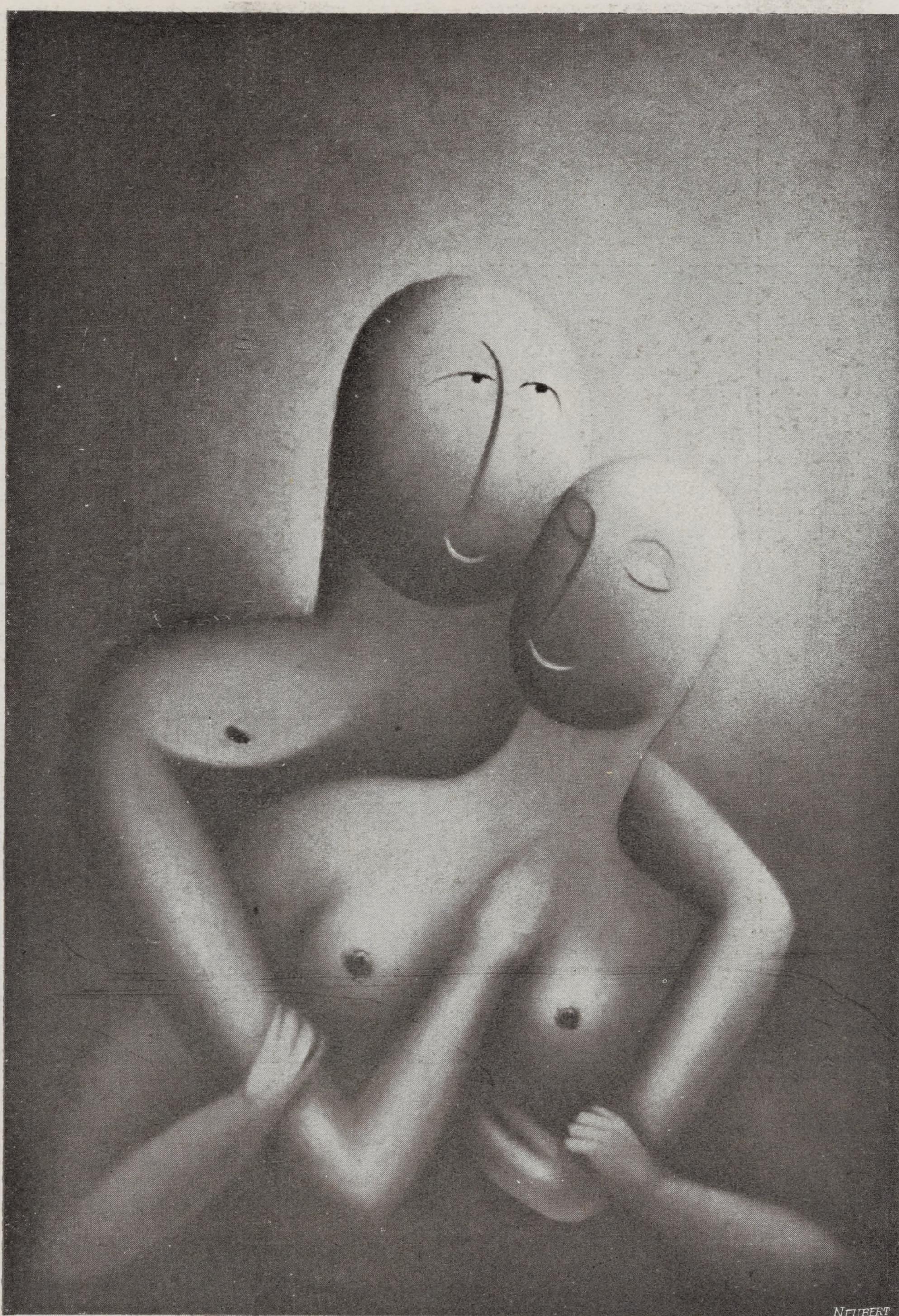
Alle Schuld ist Dobrin brudererlassen ver-  
geben  
Ein Schwert darüber im Stern  
Senfkorn kleinster Samen zu Hildesheim  
Goldroter Fuchs über rotem Gitter  
Naumburg kauft den verborgenen Schatz im  
Acker  
Mohrenrumpf gerauhten Büffelhörner  
Alles verkauft Paderborn für die köstliche  
Perle  
Wachsender Wolf in natürlicher Farbe  
Brixen will dem Letzten soviel geben wie  
dem Ersten  
Schwarz widersehendes Lamm mit gelben  
Nimbus  
Wind weht in Passau wie er will  
Aufspringender Hund Doppeladlerbrust  
Basel freut sich über neunundneunzig nicht  
verirrte Schafe nicht  
Anker Angel Tagleuchter  
Lasset die Kindlein zu Brandenburg kommen  
Zwei weiße Schlüssel rote Zunge Eberkopf  
Werdet wie die Kinder in Olmütz  
Sechs mit der Spitze nach oben gekehrte  
weiße Zinken  
Trier wirft ein Feuer auf die Erde  
Mit schwarzen Herzen bestreute rote Lilien-  
haspel  
Köln kam zu entzweien  
Jagdhörner halten eine Dame  
Niemand ist in Bamberg gut  
Löwe reitet schrägrechts roten Strom  
Steckenpferd  
Cammin sucht was verloren ist  
Greif nach vorn gebogen Fischschwanz  
Fulda kommt zu dienen  
Kaiserin Hildegard schwarzer Schleier gelbe  
Kaiserkrone  
Für die Wahrheit zu zeugen ist Corvey ge-  
boren  
Drei rote Schlegel eine Bremse unten drei  
Rosen  
Wenn Speyer schweigt schreien die Steine  
Schwanenhals Prälatenstab zwei wilde  
Männer  
Laß die Toten die Toten in Münster begraben  
Drei Vögel vor drei fünfblättrigen Rosen  
Wer Lüttich mehr liebt denn mich  
Golden Säule an langen Stengeln Mispel-  
blumen  
Wer Gottes Willen tut ist meine Mutter  
Merseburg  
Zwei Ellenbogen nach außen  
Prag soll aller Knecht sein



Jan Zrzavy: Witwe



Jan Zrzavy: Erinnerung



Jan Zrzavy: Liebende



Jan Zrzavy: Abendmahl

Brennender Ast nach oben gerichtete gelbe  
Wage

Chur verleugne sich Chur  
Windhund mit Halsband geflügelte Jungfrau  
Konstanz wegen Gott gehaßt  
Schirm Brett gekrönte Mohrin Kardinal  
Worms demütigt Worms erhöht Worms  
Kreuzchen belegt roter Ring Hahnenbusch  
besteckt

Otternzucht in Osnabrück  
Blaues Hosenband Einhorn rotes Rad  
Die Dirnen in Posen kommen eher in den  
Himmel

Muttergottes Mondsichel  
Der Sabbath ist um Aquileja willen da  
Gelber Quastenhut Adlerflügel Dreiecks-  
schild

Genf bewahrt das Fleisch  
Blaues Herz gestellte Garbe  
Der Prophet gilt nichts in Laibach  
Mondbelegte schwarze Seeblumen  
Schlangenklug die Tauben von Culm  
Stets die unbefleckte Jungfrau ohne Kind  
Dorpat dient entweder Gott dem Mammon  
Zweimal Andreaskreuz gespalten  
Die Knechte in Toul taten nur ihre Schuldig-  
keit

Im gelben Kreuz drei graue Hirsche  
Greul vor Gott bei Breda Hochhinaus  
Maria steht auf einem Wurm  
Budweis willfertig seinem Widersacher  
Schwebendes Kreuzchen schräggelegt  
Was ihr in Leitmeritz löst im Himmel gelöst  
Silberner Degen durchbohrt blaubrennendes  
Herz

Ohne Canterbury leben Menschengut  
Durchbohrter Vogelhals vier Nagelspitzen  
Nur eins ist not Winchester  
Schlüsselgriffe die Schleife vom Hosenband  
Bangor geht ein Kamel durch ein Nadelöhr  
Acht Flämmchen tropfen zwei durchgeschla-  
gene Sporenräddchen

Alle Dinge sind möglich bei Ely  
Zwischen Zähnen ein blankes Schwert  
Diese Nacht wird Bristol schatzlos sterben  
Leopardenrachen entstürzt halbgelbe Lilie  
Norwichs Schätze fressen Rost und Motten  
Drei Pelikane in Rot abhängendes Stück  
Riemen

Oxford sorgt um Leib und Leben  
Auf drei queren wellen Blaufuß steht ein  
Ochse

Durham sorgt nicht für den anderen Morgen  
Gelbkreuzbelegt fünf Fünfblätter

Man vermag nicht das Geringste  
In jedem Winkel drei schwarze Muscheln  
Warum sorgt Kilmore für das Andere  
Vier Kleeblätter begleiten ein rotes Kreuz  
Was wird Xantensis trinken was essen  
Im blauen Feld drei gelbe Sterne gelbes Eich-  
horn im weißen Feld  
Edinburgh tut Sünde Sündenknecht  
Krummstäbe stecken goldgarnierte Mitra  
Ohne Sünde Aberdeen wirft den ersten Stein  
Ueber Feuer im Kessel drei Kinder  
Wer Glasgow behalten will wird verlieren  
Glockebehangen liegt grüner Baum am Boden  
Was hilft ganz Adelaide seelenschade  
Schwarz vier rote Sterne  
Fürchtet nichts Auckland mag den Leib töten  
Taube mit Oelzweig schwarze achtstrahlige  
Sterne  
Niemand weiß Zeit Bombay bleib wach  
Drei Löwen drei Leoparden ausgezackte  
Bordüre  
Geben Zanzibar seliger denn nehmen  
Palmläppchen auf Lilien liegend  
Die nicht vergelten können hilft Falklands  
Eingezackt drei schwarze Eicheln  
Siebenzigmal vergibt Colombo dem Bruder  
Zwei Zwillingsbalken zwei Leistensparren  
Was siehst du den Splitter in Hongkong  
Im schwarzen Schild zwei weiße Schüssel  
Vergebt Honolulu richtet nicht  
Rote Brisuren mit gelbem Hochkreuzchen  
Wie Kingston mißt wird Kingston gemessen  
Freiviertel Ananas  
Das rechte Aergerauge reißt sich Madras aus  
Gazelle und Tiger lagern unter Tropen-  
bäumen  
Lahore liebt seine Feinde  
Delphine begleiten hinter Bergen hervor-  
brechende Sonne  
Regen über Gerechte und Ungerechte in  
Montreal  
Ganz hinten werden Eisberge sichtbar  
Ontario entbietet sich zum Backenstreich  
Blaues Tauwerk auf schwarzem Meer ein  
Schiff  
Prätoria schenk Rockräuber noch den Mantel  
Gelber Löwe schwarze Fahne  
In Trinidad verbietet Todesstrafe jeden Eid  
Auf der quadrierten Teilungslinie eine Rose  
Zwischen zwei Sternen verwechselter Tinktur  
Besitzen die Sanftmütigen das Erdreich  
Dich selbst lieben deine Nächsten  
Ein gelber Engel mit zwei roten Flügeln

# Franz Richard Behrens

## Nach der Saison

### Hinter dem Metropoltheater

Und als die strahlenden Lichter mit Hilfe der Generalschaltung auf einmal verloschen und man reichlich nach Mitternacht auf die durchaus unbeleuchtete Behrenstraße hinaustrat und sich an der sommerlichen Herbstluft erfrischte, wie man unelegante Damen in die eleganten Autos steigen sah und wie die kostbaren Blumenverbinde, die die Direktion sich aus Anlaß der Uraufführung selbst gestiftet hatte, wieder nach Hause trug, damit sie auch noch für die zweite und dritte Uraufführung einer erstaunenden aber dennoch zahlenden Menge Genüge tun können, wie die Herren der Presse unter dem durchweichten steifen Oberhemd Gedanken und Sinne zusammensuchten und ihrem Smoking mit dem Strohhut gut zuredeten, wie die Streichhölzer nicht an den Mann, die Blumen aber an die Frau gebracht wurden, nicht ohne pekuniäre Mithilfe des betr. Mannes, wie die Starin aus Ungarn unter höflichen Verbeugungen der trinkgeldbehafteten Garderobe-frauen in ihr schlichtes Auto stieg, einige Herren ihr nachstiegen und wieder andere bedauerten, es nicht tun zu dürfen behufs Mangel an Großgeld, wie die Tragödin Adele Sandrock ihren Busen mit lächelndem Frösteln unter den garantiert echten Theaterpelz barg, wie der Zigeunerprimas, der uns die Pußta menschlich näher gebracht hatte, nebst Violinkasten in die nächste Destille bog, wie das Heer der gut entkleideten Choristinnen sich teils in die nördliche, teils in die südliche Friedrichstraße begab, um dem entsprechenden Heer ihrer Kinder den Mund zum Gutenachtkuß zu reichen, wie die Billetthändler des seit Wochen ausverkauften Hauses die Verluste zählten, die sie für die zurückgebliebenen Billets an Stelle des Gewinns entgegennehmen mußten, wie der rasierte Kassierer mit würdiger Miene dem Direktor zum Verwechseln ähnlich sah und wie er einen mißliebenden Blick auf die dunklen Gestalten warf, die das helle Bogenlicht des Metropoltheaters vor seinem schönheitstrunkenen Auge verdunkelten, wie die muntere Schar der Ballettratten in das Mäusepalais eilte, nicht ohne die Schlager vor sich hin zu trällern, die es beinahe werden sollten: da sagte man sich, es ist doch schön, nicht dabei gewesen zu sein. Frau Generaldirektor

Müller von der Zementfirma Schulzegebr. hatte ein Kleid an, natürlich Crêpe Georgette, die weißseidenen Strümpfe leicht ange-schmutzt, aber von der Firma, wo man jetzt kauft. Der Graf von Preußen im Schmuck seiner hohen und niederen Orden, stand bescheiden an jenem Vordereingang, der den Hintereingang zur Bühne und zur Seligkeit bedeutet, und der Portier sagt ihm mit gelassener Miene, daß der Herr Graf der letzte seien, die Damen und auch seine Frau seien nämlich schon alle fort. Hierauf warf der Graf jenen Blick des Fürsten Toggenburg auf den noch spärlicher beleuchteten Himmel, zog eine Zähre in sein orangeseide-nes Taschentuch und ging einsam ins Café National. Trost zu suchen. Denn ein süßer Trost ist uns beschieden. Der Komponist hat es verstanden, die Delikatesse der seriösen Altmeister mit der Grazie des ungarischen Wiener Schicks zu verbinden, seine Harmonien deuteten auf gediegene Kenntnis des Kontrapunkts hin, während seine Melodien den Weg alles Fleisches gingen. Die Orchestrierung ging über das übliche Maß hinaus. Eine interessante Neuerung war die Wiederaufnahme des Walzers, der unsere Beine im Dreivierteltakt sich erheben ließ. Von der Ausstattung kann man nur sagen, daß sie der Ausstattung würdig war. Der Direktor entwickelte eine Farbenpracht, die an die besten Malermeister erinnerte und der Reichtum der eigens hierzu verwandten Materialien entsprach genau der Zahl von Rentenmark, die hierzu aufgewendet worden war. Hiervon abgezogen selbstverständlich die schlachten zehn Prozent Unternehmergewinn. Dafür hatte aber auch der Unternehmer den Geschmack des Herrn Direktor berücksichtigt und hineinkalkuliert. Mit drei Worten: es war schön.

\* \* \*

Während man in der großen Pause sich allerseits an den mitgebrachten Brötchen behaglich tat und das Glas Bier entsprechend dem Ernst der Zeit das Glas Sekt im Magen vertrat, wandte sich mein pflichtgetreuer Fuß in den nächstgelegenen Wintergarten. Die Seelöwen lachten sich gerade über zwei Damen tot, die sie zu imitieren versuchten, und der eine Seelöwe bemerkte mit ironischem Lächeln, daß Imitieren eigentlich keine Kunst sei und daß die Damen doch lieber ans Theater gehen möchten. Er könne ihnen eine



Waldemar Eckertz: Linoleumschnitt / Vom Stock gedruckt

Empfehlung zum Bei-Spiel geben. Eine Dame aus gehobenem Schieberstand bemerkte zu ihrem Gatten, es sei doch erstaunlich, daß Tiere so originell sein könnten. Sie hätte bisher nur originelle Menschen kennen gelernt. Der Herr meinte, für Geld könne man eben alles bekommen. Neben mir saß ein Kind. Seine braunen Augen glänzten. Ein feuchter Schimmer legte sich um die mattblauen Ringe und sein Herz zitterte. Mit tosendem Beifall setzt die Claque ein, die das Metropoltheater nötig hat. Chinesische Gaukler sind auf der Bühne, machen den Raum zur Zeit und die Zeit zum Raum. „Die Dekoration wäre etwas für unser Schlafzimmer,“ sagt die Kuh hinter mir. „Wir müssen uns aber dann auch die Alabasterschale von Rosenhain dazu kaufen“ bemerkt der Herr, der für Geld alles haben kann. „Alabaster steht so gut zu Gold.“ Das Kind aber warf heftig seinen Kopf in den Nacken, und ein Lächeln stürzt über seine Lippen, das Lächeln, das Erwachsene verlegen macht. Und schon ist eine Dame auf der Bühne, die züchtig ein Tuch so lange vor ihren durchaus nicht einwandfreien Körper hält, bis viele Reflektoren sie mit mildem und starkem Licht verhüllen. Sie stellt Bilder berühmter alter Meister. Alte Meister sind immer berühmt, und berühmte Alte sind immer Meister. Dieses Schönheitsgefühl der Meister. Das Meer, das weit hinaus glänzt, o Ewigkeit, du Donnerwort, die Blumen, o Blumen, die teils blühen und teils welken, woraus sich Frühling und Herbst ergibt und dazwischen der Reif aus glanzvoll imitierten Edelsteinen, der nicht nur in der Frühlingsnacht fällt. Und die Alpen mit Glühen und ohne Glühen und der Himmel, wo man die Sterne nicht einmal mit doppelter Buchführung zählen kann und nicht das geringste Saldo zu unseren Gunsten bleibt und überhaupt die Frau, die glücklich macht oder nicht, mit Rosen im Haar und an sonstigen geeigneten Stellen, das alles ist keine Kunst, meine Damen und Herren, nicht mehr Kunst der alten Meister, das macht heutzutage der Reflektor, wie er lebt und lebt. Die Kuh findet, daß jenes eine Kleid Mariechen gut stehen müsse. Die gewölbten Lippen des Kindes zucken: Ziege. Ja, die Botanik ist nicht einfach. Auch Kühe können zu Ziegen kommen. Die Ziege erinnert mich rechtzeitig an meine pflichtgetreuen Füße, und ich

jage von der Großkunst des Variétés zurück zur Kleinkunst des Metropoltheaters.

\* \* \*

Leider hatten sich indessen die ersten fünf Akte übersprungen. Es war Mitternacht geworden. Aber mein guter Sternenhimmel im Wintergarten sagte mir, daß man ins Metropoltheater nie zu spät kommen könne. Ich erhaschte gerade den großen Applaus, der allen wohlthat und der so recht ein Klangbild jenes harmonischen Zaubers war, der sich in die Ohren des Elitepublikums verheerend hineingeträufelt hatte. Der Beifall war schlachtweg herzlich. Diese Ungarin. Nein, im vollen Ernst: die Steppen und Servus Du in einer Person. Und jene Tragik, die lacht, und jener Humor, der die Herzen erschüttert. Erst willst du nicht, dann willst du doch. Und Tokayer. Edelgewächs. Und Horthy, der Reichsverweser. Und die vielen, vielen Ochsen. Die Sandrock war prächtig. Schon immer hatte man bei dieser großen Tragödin geahnt, daß sie die geborene komische Alte sei. Und die Rentenscheine hatten nicht getrogen. Es war ein Erlebnis. Man hatte ihr nicht zuviel versprochen. Der Blumenhain, der zum letzten Male bei einer Großbeerdigung Verwendung gefunden hatte, duftete. Sämtliche Direktoren und Regierungsräte waren tief ins Oberhemd geknickt, und die blendenden Schultern der Damenv Welt atmeten von verschwiegenen Nächten. Die Reichsregierung hatte leider ihr Erscheinen absagen müssen, da zur selben Zeit ein Frühstück bei ihr stattfand. Alles in allem: die Winterspielzeit ist hiermit glänzend eröffnet und man darf von sich sagen: man ist nicht dabei gewesen.

Herwarth Walden

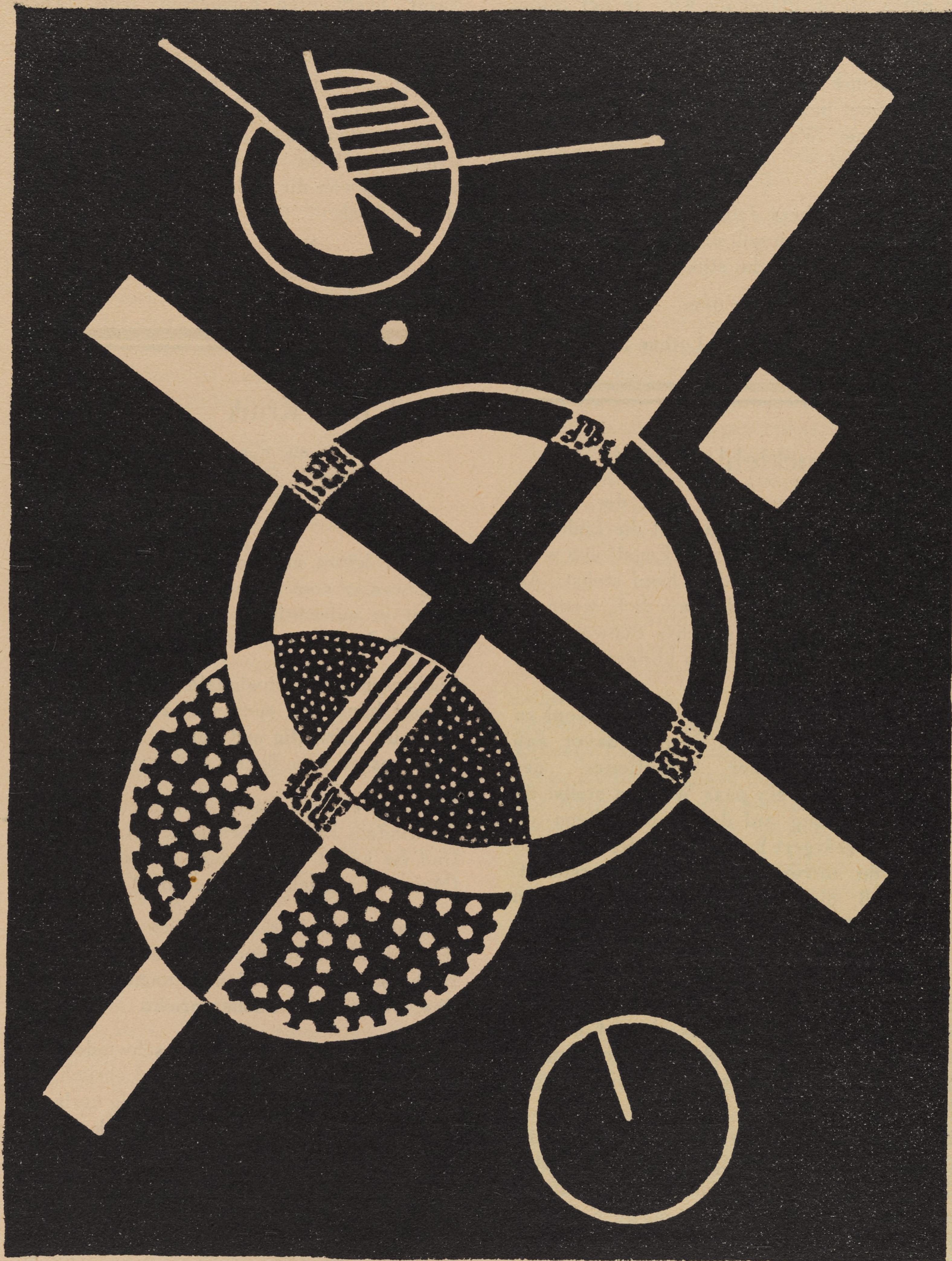
---

---

### Liebes Märzveilchen!

Kümmerlich ist die Erde noch. Aber der Himmel weint schon und ein früher Schmetterling ist schon gestorben. Der Himmel weint sich blank und der volle Mond glänzt bis in den Tag. Das Morgenrot tropft in dein heimliches Bettchen. Die dürre Hecke funkelt im Tau.

Bist du schon wach? Bist du da? Schon will ein kleiner Vogel singen. Kannst du das



Otto Nebel: Linoleumschnitt / Vom Stock gedruckt

Lied schon hören? Wach auf. Laß mich dich finden. Ich suche dich.  
In allem Sturm blühst du wo. In der Stille des Sturms blühst du still. Mitten im Sturm blüht deine Stille.  
Meine Blume du. Da bist du nun.  
Der Himmel behüte dein Blühen. Die Sonne behüte dein Wachen. Der Mond behüte deinen Schlaf.  
Ich sehe dich.  
Uebers Jahr, übers Jahr grüße mich wieder.  
Und rufe mich. Ich will dich suchen. Ich will dich finden und ansehn still.

Immer dein

Lothar Schreyer

## Lieber Druckfehlerteufel!

Wo die Liebe drückt, da fehlt der Teufel.  
Wo der Teufel drückt, da fehlt die Liebe.  
Warte, du alter umgekehrter Engel! Ich weiß sehr wohl, daß du auf dem Kopf stehst. An den Zehen zausen werden wir dich, wenn du nicht endlich dein historisches Schwänzchen einziehest und den Weg alles übrigen Kitsches gehst.

Was fällt dir ein, auch uns auf den Kopf zu stellen. Hast du keinen Respekt davor, daß ich „verantwortlicher Schriftleiter“ des Sturm bin. Vor ein paar Wochen stellst du meine Zeichnung auf den Kopf. Wenn du dich dran geärgert hast, sei dir der Spaß gegönnt, du unverbesserlicher Impressionist. Aber laß dir einmal vom Thomas von Aquino oder unserem guten Rudolf Blümner, der freilich noch nicht in der Hölle ist und auch nicht hinkommen wird, da er ein Expressionist ist, sagen, wo oben und unten ist. Was bei dir unten ist, das ist bei uns oben. Aber du bist ja überhaupt nur unten. Noch unter dem Querschnitt. Bleib doch im Kunstblatt!

Und nun hast du auch noch unseren Freund Otto Nebel auf den Kopf gestellt im letzten Sturm. Was ich mir gefallen lasse, lasse ich meinen Freunden nicht bieten, du Sohn des Kitsches! Du meinst, es wird doch keiner gemerkt haben, weder bei Schreyer noch bei Nebel. Der Setzer hat es gewiß gemerkt; denn über ihn ist das Unwetter des Sturm niedergegangen. Das nächste Mal stell den

geschätzten Setzer auch auf den Kopf, daß unser Unwetter seinen hierfür von Mutter Natur bestimmten Körperteil trifft. Dich aber werden wir nach Hannover zu Herrn Schwitters schicken. Er wird ein Merzbild aus dir machen, das Haare auf den Zähnen hat. Und die dürren Engländerinnen werden kommen und dich rasieren, wie sie den schwarzen Klex in der Wartburg rasiert haben, bis von dir nichts weiter übrig bleibt als ein Loch.

Nicht der deine

Lothar Schreyer

## Kunst und Kritik

Und die Kunst wird am höchsten geschätzt, die keine Betätigung der Sinne der anderen erfordert.

Herwarth Walden

Und ihr könnt euch drauf verlassen:  
Das, was er vom Buche spricht,  
Meint er aufrichtig und ehrlich:  
Bücherschränke schwindeln nicht.

Bücherschränke schwindeln nicht,  
Darauf könnt ihr euch verlassen.  
Er meint aufrichtig und ehrlich  
Das, was er vom Buche spricht.

Das, was er vom Buche spricht,  
Schwindeln Bücherschränke nicht,  
Und ihr könnt euch drauf verlassen.  
(Meint er aufrichtig und ehrlich)

Er meint aufrichtig und ehrlich:  
(Darauf könnt ihr euch verlassen)  
Bücherschränke schwindeln nicht  
Das, was er vom Buche spricht.

Die Kunst ist gerettet. Die schwindelfreien Dichter versichern aufrichtig und ehrlich, daß wir uns endlich und wirklich auf sie verlassen können. Also verläßt sich das Volk auf sie. Also verlassen sie sich auf das Volk. Das leider dummm genug ist, um auf den Schwindel reinzufallen. Und Ehrlichkeit bleibt eine deutsche Tugend.

Die erste Strophe eines Gedichtes ist die letzte Strophe eines Gedichtes, das kein Gedicht ist. Doch Herr Sr. weiß, was er den Lesern der Monatsberichte der Abtei Thelen

schuldig ist und glaubt, ihnen auch die recht amüsante Sache von dem ehrlichen Bücherschrank nicht vorenthalten zu dürfen.

Nicht die Welt gleich aus den Angeln  
Heben will ein Bücherschrank.

Nein, nur nicht angeln, lieber Herr. Den Stumpfsinn überlassen Sie man „bequem und friedlich“ anderen. Und solchen, die nicht dichten. Dafür können Sie dann auch gelassen bemerken: Hab's im Innern, Gott sei Dank! Halleluja! Amen.

Herr Sr. Schmeltzer fühlt sich außerdem berufen, allmonatlich über die Neuerscheinungen des Büchermarktes mit Randbemerkungen zu unterrichten. Ja, er ist nicht nur Dichter, der Herr Sr., sondern auch Kritiker. Richtiger Kunstkritiker! Beispielsweise:

Dann werden sie wie hingestellte  
Dinge in einem alten Schrein  
Zerbrochen zwar und dennoch müssen  
Sie immer wieder brauchbar sein.

„Das wäre famos, der selten originelle Einfall, der in seinem Zusammenbruch unmöglich ist, wenn etwa von Menschen die Rede wäre, oder meinetwegen müden Pferden, aber leider sind bei Bernscht Gaslaternen gemeint.“ — Gaslaternen? Er sollte sich wirklich schämen, der Herr Bernscht. Nicht der an die Herren Rilke und Werfel stark angeleimten Lyrik, sondern eben der eigenartigen Laternen wegen. Das ist ein starkes Stück. Doch der Schrein trügt bekanntlich. Und vielleicht meint Herr Bernscht ganz andere Dinge, als sich die zerbrochenen Pferde von den müden Gaslaternen und diese wieder von den Herren Kritikern, die immer wieder brauchbar sein müssen, träumen lassen. Und, Herr Schmeltzer, es ist doch auch ganz gleichgültig, wovon die Rede ist. Es ist kaum der Rede wert. Denn Sie werden gewiß nicht behaupten wollen, der famose Unsinn des noch famoseren Herrn Bernscht wäre Kunst, wenn er anstatt der zerbrochenen Gaslaternen müde Pferde in den Stall stelle? Nein, das kann dein Ernst nicht sein, lieber Kurt. So dumm sind selbst Sie nicht.

Dann ist da noch ein Herr Pol. Auch Kunstkritiker. Er hat versucht, mit meinem Gedichtband „Und alles Blut zerschreit“ etwas anfangen zu können. Um nachher mit den Achseln zu zucken und mit dem Kopfe zu schütteln. Und das kann ich Herrn Pol nicht

einmal übelnehmen. Denn um anfangen zu können, muß man zuerst aufhören können. Immerhin: er ist wenigstens ehrlich und jedenfalls sehr vorsichtig: „Anständig gedrucktes Bändchen, gutes Papier; aber mit dem Inhalt, diesen expressionistischen Gedichten kann ich nichts anfangen. Ich stehe Ihnen so fremd gegenüber, wie der Verfasser mir gegenüberstehen muß.“

Oh! es ist nicht ganz einfach, anständigen Gedichten gegenüberzustehen. Wenn man ihnen nicht gerade so fremd gegenüberstehen will, wie Herr Pol. mir nicht gegenübersteht. Und es ist um so schwerer, wenn die Gedichte expressionistische Gedichte sind. Und man vom Expressionismus nichts weiter weiß, als daß man ihm vorläufig und bis auf weiteres noch fremd gegenüberzustehen habe. Nicht so Vorsichtige erklären ihn von Zeit zu Zeit für sterbend oder gestorben. Und das ist das Leben. Der Expressionismus lebt. Und wird leben, wenn die, die ihn heute im Grabe glauben, lange selbst begraben liegen.

Und nun frage ich Sie, Herr Pol.: Was wissen Sie vom Expressionismus? Nichts? Oder doch? Expressionismus sei eine neue Kunstrichtung? Und weiter wissen auch Sie nichts? Und ich sage Ihnen: Expressionismus ist keine Kunstrichtung. Und erst recht keine neuen Kunstrichtungen gibt es nicht. Es gibt nur Kunst. Und was sie und Ihresgleichen unter Kunst verstehen, ist keine Kunst.

Sie halten Nichtkunst für Kunst. Und wir haben Kunst. Und darin unterscheiden wir uns.

Ich weiß, daß Sie sich niemals mit Expressionismus, d. h. Kunst, beschäftigt haben. Ich weiß, daß Sie sich auch niemals mit Kunst, d. h. Expressionismus, beschäftigen werden. Und doch werden Sie und Ihresgleichen nicht aufhören, weiterhin bewußt oder unbewußt die Kunst zu verschmieren. Denn um aufhören zu können, muß man hören können. Und um hören zu können, muß man aufhören:

„Wer das Kunstwerk zu begreifen und zu verstehen sucht oder zu begreifen und zu verstehen glaubt, hat das Kunstwerk nicht. Man kann begreifen und verstehen, was Nichtkunst ist. Der Aesthetische und der Kritische aber glauben zu wissen, warum

ein Werk ein Kunstwerk ist. Sie sprechen sogar von schlechter und guter Kunst. Aber weder mit Wissen noch mit Glauben kann man ein Kunstwerk erfassen. Denn das Kunstwerk erfaßt uns.“  
(Lothar Schreyer)

Kurt Heinar

## Wer ist ES

Qui êtes-vous?

Who are you?

Ki ez?

Tre Tusinde.

Ein Vademecum für Anfänger und Aufhörer

**Adam**, erster Riese und Kalendermacher, guter Verrechner. (Eva ver-äppelt, sieh diese.)

**Archipenko**, Alexander der Große, der bedeutendste expressionistische Plastiker, wurde durch Rudolf Belling in Deutschland auch in weiteren Kreisen und Quadraten unbekannt verzogen.

**Arp**, Hans, (sieh auch PRA), geborener Elsaß-Lothringer, seit 1924 geborener Schweizer, von Haus aus Dadaist, jetzt peintre-poète expressionniste.

**BACH**, Johann Sebastian †, anerkanntischer, kubistischer Kompon.

**Barlach**, Ernst, beliebter Dramen-Hauer und Bildstecher, seine Produkte werden häufig mit Kunstwerken verwechselt. Lebt schon noch.

**Bartók**, Béla, der Klavituren-Béla, macht aus Nichts fast Garnichts, und dann auch wirklich Nichts. Gelobt malgré lui und weil man nie genau kann wissen.

**Bauer**, Rudolf. Einer der Bedeutendsten Lehrer Kaudinskys. Unerschöpflich.

**Baumeister**, Willy, expressionistischer Maler, nicht mit Schlemmer, Oskar zu verletzen. (Sieh diesen.)

**Beethoven**, Ludwig van. Der Zweitbedeutendste. In Wien ausgepfiffen.

**Behne**, Dr. phil. Adolf. KNUST-Schriftsteller und so. Ein synthetischer Kopf. Schwerer Bauer. (Sieh denselben.) Bekannt als Gegner geworden durch seinen eigenen Namen.

**Behrens**, Franz Richard, Expressionistischer Dichter par excellence. Man sollte hier sofort Reklame für seine Dichtungen „Blutblüte“, geheftet Mark 2, gebunden Mark 3, in Gebrauch stellen.

**Biermann**, Prof. Georg, Dr., Hinausgeber des „Cicerone“. Widersteht der Kunst wohlwollend gegenüber.

**Blümner**, Rudolf. Gilt vielfach. Ist aber der Einzige. Sieh Unterschrift. Obacht.

**Brecht**, Bronnen, Brust. Die einige Drei-Eil-Fertigkeit. (Express.) Joniker.

**Brahms**, kommt eigentlich vor Brecht. Schwer. Ab und zu ist ihm eine Zeile gelungen. Zu schätzen.

**Carra**, Carlo D. Der Futurist. Kam post bellum unter die rüttelnde Droschke des Klassifizissimus. Schade.

**Belling**. Oben vergessen. Rudolf. Unten schon wieder vergessen. Wie man so verstreut sein kann. Sieh Archipenko.

**Campendonk**, Heinrich. Erbitterter Freund von William Wauer (siehe diesen). Ehemals Expressionist. Wandte sich.

**Chagall**, Marc. \* \* \* Stern erster Größe. Leichtstark verschnuppt.

**Charlatan**, geboren am Todestage der Echtheit.

**Dexel**, Walter. Der Einzige, dem im Cicerone der Wolfradt erteilt wurde, weiter zu suchen. Gaukelt nicht.

R. B.

O. N.

## Inhalt:

Herwarth Walden: Leben . . . . .	33
Otto Nebel: Unfeig . . . . .	34
Lothar Schreyer: Gedichte . . . . .	36
Oscar Nerlinger: Linoleumschnitt . . . . .	37
Kurt Liebmann: Marschbefreiung . . . . .	38
Oscar Nerlinger: Linoleumschnitt . . . . .	39
Franz Richard Behrens: Mein Haus ist ein Bethaus	40
Herwarth Walden: Nach der Saison . . . . .	42
Waldemar Eckertz: Linoleumschnitt . . . . .	43
Lothar Schreyer: Liebes Märzveilchen . . . . .	44
Otto Nebel: Linoleumschnitt . . . . .	45
Lothar Schreyer: Lieber Druckfehlerteufel . . . . .	46
Kurt Heinar: Kunst und Kritik . . . . .	46
Wer ist es? . . . . .	48

# DAS NEUE RUSSLAND

Monatsschrift für Kultur- u. Wirtschafts-Fragen / herausgegeben von der  
GESELLSCHAFT DER FREUNDE  
DES NEUEN RUSSLAND.

Schriftlg. Erich Baron, Bln.-Pankow, Kavalierstr. 10

„DAS NEUE RUSSLAND“ ist die einzige Zeitschrift, die durch sach-kundige Beiträge hervorragender russischer und deutscher Mitarbeiter zuverlässige Informationen über den kulturellen und wirtschaftlichen Neuaufbau Rußlands vermittelt. Die Zeitschrift dient damit zugleich der Förderung der kulturellen und wirtschaftlichen Verständigung Deutschlands und Rußlands.

Der Preis der Zeitschrift beträgt für das Einzelheft M. 0.60, für das Doppelheft M. 1.—, für das Viertel-jahrsabonnement M. 1.50. — Für Mitglieder der „Gesellschaft“ ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag von M. 5.— pro Vierteljahr inbegriffen.

# LUEURS

Neue französische Revue  
Individualistische Hefte  
Studien und Dokumente

Jenseits der freiphilosophischen Auslegung und der sozialen, sinnlichen und freien Tätigkeit in Frankreich wird der internationalen Arbeiterbewegung breiter Raum gewährt.

Die Revue erscheint alle 20 Tage. / Abonnement: 5 Hefte  
5 francs / 10 Hefte 10 francs / 1 Heft 1 franc 25  
Alle Korrespondenzen an die Redaktion  
Lueurs / Lyon / Frankreich, 232, rue Garibaldi.

VERLAG „DER STURM“ / BERLIN W 9

## Herwarth Walden: Einblick in Kunst

Die beste Einführung in den  
Expressionismus, Kubismus u.a.

70 Abbildungen / 4 farbige Kunstbeilagen  
Ladenpreis Halbleinen gebunden M 6.50

F Ü N F T E A U F L A G E

# Contimporanul

Einige moderne rumänische  
Kunst- u. Literatur-Zeitschrift

Direktoren: J. VINCA und M. JANCO  
Str. Trinitatii 29  
BUCAREST

# ZENIT

INTERNATIONALE ZEITSCHRIFT

KALENDER DER NEUEN KUNST UND DER GEGENWART

DIREKTION LIOUBOMIR MITZITCH

BELGRAD \* OBILITCHEV VENATZ 36

Führende Zeitschrift, die unveröffentlichte  
Manuskripte in allen Sprachen der Welt bringt.

# STURM-ABENDE IN DER STURM-AUSSTELLUNG

JEDEN MITTWOCH 7 $\frac{3}{4}$  UHR / POTSDAMER STRASSE 134 A

## März

### 4. Rudolf Blümner

Sturmdichtungen / Rezitation

### 11. Herwarth Walden

Aus eignen Schriften

### 28. Chorkonzert

Blüthnersaal der Gesangsgemeinschaft

Lützowstr. 76

7 $\frac{1}{2}$  Uhr

Rosebery d' Arguto

## März

### 18. Lothar Schreyer

Die neue Kunst / Vortrag

### 25. Miroslav Ponc

Tschechische Musik

Gesang: Kammersängerin  
Ana Kratky / Prag

# STURM-AUSSTELLUNG

BERLIN W 9, POTSDAMER STRASSE 134 A

März 1925

Hugo Scheiber

Moholy-Nagy

138a ist die Nummer  
DER Sturmbuchhandlung  
in der Potsdamer  
Straße / Wir erwarten Sie  
Hochachtungsvoll

**W. Marzillier & Co. Berlin W • Grunewaldstraße 14-15**

Gegründet 1854 Hofspediteure S. M. des Königs von Spanien Gegründet 1854

Spedition und Möbeltransporte, Verpackung und Lagerung  
von Gemälden und Kunstgegenständen jeder Art  
Lieferung und Empfang nach und von allen Kunstaustellungen  
des In- und Auslandes :: Transportversicherungen aller Art

Spediteure des Wirtschaftlichen Verbandes Bildender Künstler / der Freien Secession  
des Verbandes Deutscher Illustratoren und Hausspediteure des „Sturm“